

Waldhang bei der Einmündung der Gürbe in die Aare sang ein *Schilfrohrsänger* (Calamoherpe aquatica [Lath.]), welchen wir im Gebüsch gut beobachten konnten. Im Buchwald sahen wir ein prächtig rotes *Gimpelmännchen*, welches wir durch Nachahmung des Lockrufes ganz nahe heranlocken konnten. In einer ziemlich steilen Lehmwand in der Nähe entdeckte Herr Weber die Röhre des *Eisvogels*. Die Jungen waren schon ausgeflogen, was nach einem naheliegenden kotbedeckten Vorsprunge, der wahrscheinlich als Futterplatz für die junge Brut gedient hatte, zu schliessen war. Es war dieses die Niströhre der Eisvögel, welche Herr Weber schon die vorige Woche an der Gürbemündung beobachtet hatte. Die Zeit war indessen vorgerückt und so traten wir nach Ersteigung der Anhöhe unsern Rückmarsch über die Victoria-Anstalt nach Wabern, von wo uns der Tram zum Mittagessen nach Hause brachte. Da wir nach mehr als siebenstündigem Herumstreifen und Hin- und Herlaufen ziemlich müde und durstig waren, so fingen uns die Vögel allmählich an ziemlich gleichgültig zu werden. Bei der Victoria-Anstalt fanden wir noch die Überreste einer wahrscheinlich von einem Raubvogel getöteten *Amsel* und an der Strasse gegen Kehrsaz bemerkten wir einige *Feldspatzen*. Dieser Ausflug gab uns Gelegenheit 39 verschiedene Vogelarten theils zu beobachten, theils deren Anwesenheit aus ihrem Ruf und ihren Nestern festzustellen. Hierbei sind der Gesamtheit wegen auch die alltäglichen Erscheinungen, wie Sperling, Buchfink und Krähe, inbegriffen.

27. Mai. Die Nistkasten meiner *Hohltauben* wiesen beim Nachsehen folgenden Inhalt auf: Kasten Nr. 1: 1 flügge, junge Taube; Kasten Nr. 2: 2 Eier; Kasten Nr. 3: leer; Kasten Nr. 4: ein abgestandenes Ei.

In der Morgenfrühe singt ein *Grünfink* in meinem Garten. — Nachmittags flog auf dem Spitalacker von der Böschung der neuen, noch in Arbeit befindlichen Strasse beim Salem ein *Turnfalk* (*Cerchneis tinnunculus* [L.]) wenige Schritte vor mir auf und entfernte sich in der Richtung gegen die Ostermundiger-Steinbrüche. Die am Strassenbau beschäftigten Arbeiter scheinen den Vogel nicht im geringsten benruhigt zu haben. An der Schänzlistrasse sah ich eine *Haubenerle*, ebenfalls eine solche abends 7½ Uhr beim Café Du Nord an der Lorrainestrasse. Auf dem Spitalackerfelde trieb sich ein *junger Star* in Gesellschaft mehrerer Alten herum.

(Fortsetzung folgt.)



## Wildgeflügel.

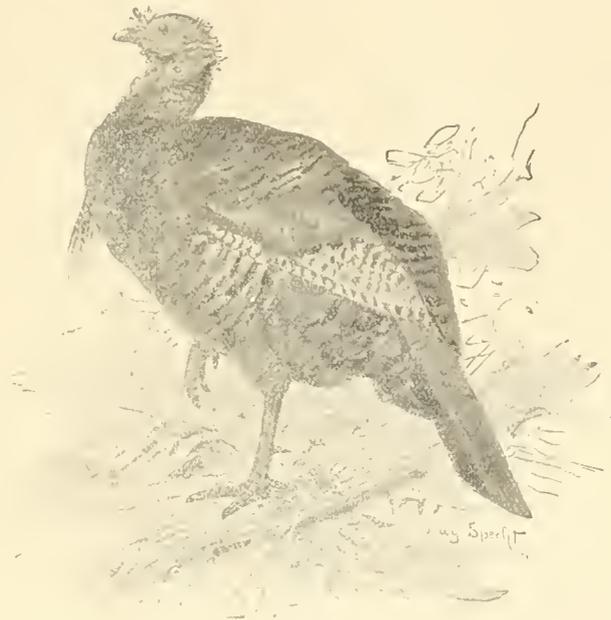
Von C. Daut, Bern.

(Schluss.)

Ein vorzügliches Wildbret liefert eine andere Hühnervogelart, das *wilde Truthuhn* oder der *amerikanische Bronzeputer* (*Gallopavo silvestris*). Leider ist dieser Vogel nur ausnahmsweise bei unsern Wildgeflügelhändlern erhältlich, und haben wir über Einbürgerungsversuche dieser neuen Wildgattung in der Schweiz noch keine Berichte erhalten. Es wäre sehr zu wünschen, dass von Seiten unserer Revierpächter diesem Wildhuhn, dessen Fleisch als Wildbret manch anderem den Rang streitig machen dürfte, grössere Aufmerksamkeit geschenkt würde. In den Mittelwäldungen Deutschlands und Österreichs waren die Bestrebungen zur Einbürgerung des wilden Truthuhns von glänzendem Erfolge begleitet. Die ersten amerikanischen Bronzeputer liess Graf Brenner im Jahre 1880 in seinen Revieren in Niederösterreich einsetzen. Die ursprünglich eingeführten 6 Stück vermehrten sich ausserordentlich stark, dass im Jahre 1886 ihr Bestand 500 Köpfe zählte. Zwei Jahre später konnten bereits 151 Wildputer abgeschossen werden. Das wilde Truthuhn hat mit seinem bronzefarbigem Vetter unseres Geflügelhofes grosse Ähnlichkeit, nur ist der Hahn noch bedeutend feuriger in der Färbung. Das Gelege besteht aus 10 bis 15 Eiern, die Jungen werden von der Henne sehr gut geführt und fliegen mit 14 Tagen schon auf die Bäume. Die Einbürgerung und Pflege dürfte jedenfalls viel weniger Mühe erfordern als diejenige des Fasans.

Von den Feldhühnern sind als Wildgeflügel allgemein bekannt die *Wachtel* (*Coturnix dactylisonans* [Meyer]) und das *Rebhuhn* (*Starna cinerea* L.). Diese beiden Hühnervögel waren früher bei uns ziemlich häufig, sie nehmen jedoch von Jahr zu Jahr an Zahl ab, so dass sich Jägervereine und Kantonsregierungen genötigt sahen, die Bestände durch Einfuhr aus dem Auslande zu ergänzen und auf diese Weise vor dem gänzlichen Aussterben zu bewahren. So liess z. B. das Polizeidepartement des Kanton Wallis in jüngster Zeit einen ganzen Eisenbahnwagen voll Rebhühner aus Österreich kommen und dieselben an geeigneten Gegenden des Kantons aussetzen. An der starken Verminderung der *Wachteln* trägt hauptsächlich Italien die Schuld, wo diese Vögel bei ihrer Ankunft auf dem Herbstzuge in unzähligen Mengen gefangen und getötet werden. Allerdings gehen anderseits alljährlich zahlreiche Bruten beim Abmähen unserer Getreidefelder zu Grunde. Einer höchst traurigen Unsitte möchten wir an dieser Stelle noch Erwähnung thun. Der Wachtelhahn ist bekanntlich ein arger Raufbold. Diese Untugend benutzen die Italiener, um sich an den „Wachtelkämpfen“ zu belustigen, welche schon im Altertum bekannt waren u. die an Grausamkeit die Hahnenkämpfe noch übertreffen.

Das *Rebhuhn* ist bei uns Standvogel und erhält in strengen Wintern durch Zuzug aus dem Norden Zuwachs. Bei grosser Kälte sterben oft ganze Reviere aus, die halbverhungerten Vögel werden von Krähen und anderem Raubzeug vernichtet. In die



Das wilde Truthuhn.

der Familie der *Waldhühner* an. Wir haben hier das *Auer-* und *Birkwild* (*Tetrao urogallus* und *T. tetrix*), das *Haselhuhn* (*T. bonasia*) und das *Schneehuhn* (*Lagopus alpinus*). Das Auerhuhn findet sich als Nistvogel in den Wäldern unserer Alpen und besonders des Jura, während das Birkhuhn in den Alpen noch oberhalb der Baumgrenze nistet und im Jura nur ausnahmsweise. Nach Mitteilungen eines Revierpächters im Kanton Aargau, „kranke verschiedene Reviere in Bezug auf das Urwild an zwei grossen Krankheiten: sie haben zu viel Raubwild und zu viel alte Hähne. Würden diese beiden Wildarten mehr verfolgt, so wäre in wenigen Jahren ein Wildstand geschaffen, wie die besten deutschen Reviere ihn besitzen.“

Ein gesuchtes und das denkbar feinste Wildbret liefert uns das *Haselhuhn*. Dieses Waldhuhn ist ein Bewohner der Wälder der Alpen und des Jura. Doch wird es auch öfters in der Ebene getroffen. So jagten wir am 12. November letzten Jahres am Rande des Binnensumpfes, zwischen Aare und Murihöhe bei Bern, ein schönes Haselhuhn auf, welches am Fusse einer Buche gesessen hatte. Es liebt nur ganz eigentümliche Waldarten, grosse, dunkle und gemischte Bestände, namentlich mit Beerengestrüpp bewachsene Südabhänge; denn Beeren sind seine liebste Nahrung. Hauptbedingung zum Gedeihen des Haseluhnes ist die möglichste Abwesenheit des Menschen, deshalb ist es bei uns fast ganz zum Gebirgsvogel geworden, während es in dichten Urwäldern Russlands und Sibiriens in grosser Zahl vorkommt und seinen Charakter als Bewohner der Ebene bewahrt hat. Letztere Länder sind es auch, welche unsern Wildbret-

Wildbrethandlungen gelangt die Wachtel zum grössten Teil aus Italien, die meisten Rebhühner führen uns Ungarn und Süddeutschland zu.

Als Vertreter der *Berghühner* treffen wir bei den Wildbretverkäufern hie und da das *Steinhuhn* (*Pardix saxatilis*). Dieser schön gefärbte Vogel kommt im Wallis und Tessin noch in ziemlicher Anzahl vor. Häufig trifft man ihn an den Südabhängen der Alpen.

Mehrere Arten von Wildgeflügel gehören

markt fast unausschliesslich mit dem Haselhuhn versorgen. Desgleichen gelangen auch das Auer- und Birkwild zum grössten Teil aus Russland in unsere Delikatessenhandlungen.

Von den *Schnepfenarten* sind die *Waldschnepfe* (*Scolopax rusticola* [L.]) und die *Moosschnepfe* oder *Bekassine* (*Galinago scolopacina* Bp.), die bekanntesten Erscheinungen in unseren Wildgeflügelgeschäften. Auch über den schlechten „Schnepfenstrich“ beklagen sich unsere Jäger von Jahr zu Jahr mehr. Wir sind daher gezwungen, den Hauptbedarf bei italienischen Händlern zu decken.

Die *Wildentenarten* gelangen noch verhältnismässig häufig in den Handel. Am meisten gehandelt wird die *Stockente* (*Anas boschas* L.); ferner sieht man auch hin und wieder vor den Schaufenstern die kleine hübsche *Krickente* (*Anas crecca* L.). Zur Winterszeit erhalten wir auch verschiedene nordische Entenarten und Wasservögel. So bot uns letztes Jahr in der Weihnachtswoche ein alter Jäger mehrere Sorten von Wassergeflügel zum Verkaufe an; darunter befanden sich 3 *grosse Säger* (*Mergus merganser* L.), 3 *Stockenten*, eine *Spiessente* (*Anas acuta* L.) und eine *Reihente* (*A. cristata* [Leach.]). Letztere werden von den Händlern „Sarcellen“ genannt, welcher Name eigentlich der *Knäck-* oder *Krickente* zukommt (*Sarcelle d'été* und *Sarcelle d'hiver*). In den ersten Tagen dieses Jahres überbrachte uns der gleiche Nimrod wieder verschiedene „Enten“. Es waren mehrere Reiher-, Spiess- und Stockenten, daneben auch eine *Lachmöve* (*Xema ridibundum* L.), ein junges Männchen im Winterkleid. Alle diese Vögel stammten vom Bodensee, woselbst sie mittelst Fangnetzen gefangen wurden.



## Schussgelder und Vogelmord.

Von Ed. Tenger, Bern.

Der in Nummer 19 dieses Blattes erschienene Artikel: „Ornithologisches von Lugano und Umgebung“, von Herrn Karl Gerber in Herzogenbuchsee, enthält einige Bemerkungen — den Vogelmord im Tessin und den Abschuss schädlicher Vögel bei uns betreffend — die mich zu einer diesbezüglichen Entgegnung veranlassen. Der Ansicht, dass ornithologische Vereine, welche für schädliche Vögel Schussgelder bezahlen, den „Vogelmord“ begünstigen, und dass sie deshalb den Italienern nichts vorzuwerfen hätten, kann ich durchaus nicht beipflichten. Auch möchte ich bezweifeln, dass die Italiener, indem sie die Vögel wegfangen und töten, etwas Gutes zu thun glauben. Dass sie dabei wenigstens einen Zweck haben, die Vögel als Speise zu verwenden, gebe ich allerdings zu; es ist aber ein sehr verwerflicher Zweck, den wir unmöglich rechtfertigen können.

Doch nun zu den prinzipiellen Fragen, um die es sich hier handelt: Begünstigen solche ornithologische Vereine, die für schädliche Vögel Schussgelder bezahlen, den Vogelmord? und sollen wir die Italiener, wenn sie die Vögel töten, ruhig gewähren lassen, nur deshalb, weil sie die Vögel verspeisen wollen?

Was die erste Frage der Schussgelder anbelangt, so bin ich einesteils auch der Ansicht des Herrn Gerber. Ich halte es nämlich ebenfalls für verfehlt, dass ornithologische Vereine für den Abschuss von Krähen, Elstern, Eichelhähern, rotrückigen und rotköpfigen Würgern, Prämien verabfolgen; auch finde ich, es sei nicht notwendig, solche für erlegte Habichte und Sperber zu bezahlen. Ich sage dies nicht etwa deshalb, weil ich die angeführten Vögel für nützlich halte, sondern weil ihre Existenz ebenso berechtigt ist als die der kleinen Säger. Mancher wird vielleicht sogar sagen: „ich sehe lieber eine Elster als einen Weidenlaubsänger“, und er hätte so Unrecht nicht. Gleichwohl würden wir aber einen solchen egoistischen Standpunkt ebensowenig billigen, als den einer rücksichtslosen Verfolgung all der Vögel, die sich zum Teil von kleineren Vögeln ernähren und deshalb als „schädlich“ bezeichnet werden. Ich denke auch, dass man trotz der Aussetzung von Schussgeldern kaum wünscht, dass die betreffenden Vögel